

ERDE  
ITALIEN  
ANEN

ei- und  
ingen.

XXXX

tenbe

nd der  
irk-

chand-  
dieser

enden  
e auch  
des

schafter

amern.

BY

391

er

das

ree-

Die

post

ab-  
uctor

dem

erf-  
lle.

en

er-

die

fi-

on

er

ze-

be

ersucht täglich, mit Ausnahme  
der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**

in loco:

Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
„ ..... 85 „

Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Eingekaufte Nummern 5 fr.

**Mit Postverfendung:**

im Inland:

Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „

im Ausland:

Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich:  
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurück-  
gegeben; unfrankirte Briefe nicht an-  
genommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration  
dieses Blattes (Wintergasse 9)  
angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expediti-  
onen: in Budapest: Haasen-  
stein & Vogler, A. V. Gold-  
berger, in Wien: A. Oppelik,  
Haasenstein & Vogler, Rudolf  
Moses, M. Dukes, H. Schallek,  
J. Danneberg; in Berlin,  
Hamburg, Paris: Haasenstein  
& Vogler; in Frankfurt a/M.:  
Haasenstein & Vogler, G. L.  
Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einseitigen  
Carombseite kostet beim ein-  
maligen Einrüden 7 kr., das  
zweite Mal 6 kr., das dritte Mal  
5 kr. 8 B., ercl. der Stempel-  
gebühr à 30 ct.

**Pränumerations-Bureau:** In Adelsdorf bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Althibon bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Niksch bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in Iocoo, Unterfakt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmeibasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Präge franco erbeten werden.

Nr. 26.

Hermannstadt, Sonntag den 1. Februar 1891.

107. Jahrgang.

Des morgigen Feiertages wegen erscheint das nächste Blatt  
Mittwoch (4. Februar).

## Pränumerations-Einladung

auf die  
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.

In loco: Mit Postzufendung:  
— fl. 85 fr. Für den Monat Februar 1 fl. 20 fr.  
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.

**Die Administration**  
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“.

## Zur Staatsschuldentilgung in der jenseitigen Reichshälfte.

In seinem diesjährigen Exposé constatirte der österreichische Finanzminister Dr. v. Dunajewski mit besonderer Genugthuung, daß der Satz in der Thronrede vom Jahre 1879: „Die Deckung des Abganges, welchen der nächst zur Vorlage gelangende Staatsvoranschlag ausweist, soll ohne Inanspruchnahme des Staatscredits und Schädigung der Productionskraft der Bevölkerung durch Vermehrung der Einnahmen geschehen“, bereits das dritte Jahr zur Wahrheit geworden. „Ohne Inanspruchnahme des Staatscredits und ohne Schädigung der Productionskraft der Bevölkerung“ — diese beiden Fundamente einer rationellen Finanzpolitik festzuhalten und dabei noch den durch die Nachstellung des Reiches bedingten militärischen Auslagen zu genügen, das war keine leichte Aufgabe. Rund 162 Millionen Gulden wurden seit dem Jahre 1880 für die Deckung außerordentlicher Erfordernisse der Armee auf dem Altare des Vaterlandes geopfert.

Dank den reichlichen natürlichen Hilfsquellen des Staates ist aber dadurch die Steuerkraft der Bevölkerung jenseits der Leitha keineswegs bis zur äußersten Grenze angepannt worden. Der vor einigen Tagen in Wien zur Veröffentlichung gelangte Ausweis über den Steuereingang im Jahre 1890 zeigt vielmehr die Finanzlage in der günstigsten Beleuchtung. Wir sind weit davon entfernt, behaupten zu wollen, daß nicht mancher Staatsbürger dort drüben — ebenso wie bei uns — die Steuerlast schwer empfindet und ein weiteres Anziehen der Steuerhahne nur durch Entbehrungen zu ertragen vermöchte. Die Finanzverwaltung in Oesterreich drüben ist sich auch dieser Thatsache vollständig bewußt und ihr Hauptaugenmerk bleibt deshalb bei einer gleichmäßiger Verteilung der Abgaben an den Fiskus bezweckender Reform der Steuern zugewendet.

Andererseits kann jedoch nicht in Abrede gestellt werden, daß der Steuerausweis in der Westhälfte der Monarchie pro 1890 eine befriedigende finanzielle Entwicklung constatirt. Die Ergebnisse zeigen nicht bloß gegen die vorjährigen Positionen, sondern auch gegen die Ansätze im Präliminare pro 1890 ansehnliche Steigerungen. Ein Symptom fortschreitender Besserung bildet zunächst die Zunahme der Einkommensteuer um mehr als eine Million Gulden — nebenbei bemerkt die einzige größere Veränderung bei dem Ergebnisse der directen Steuern. Dieses Plus ist ausschließlich eine Folge der günstigeren Geschäftsergebnisse bei vielen großen Unternehmungen

und der Bezahlung namhafter Steuerrückstände. Das Jahr 1890 war für manche Unternehmung eine Periode reichlichen Gewinnstes und es darf daher nicht verwundert sein, wenn sich die Spuren dieses Wohlergehens auch bei den österreichischen Staatscassen zeigen.

Schwerer noch wie die Zunahme directer Steuereingänge fällt drüben jedoch das Anwachsen der indirecten Abgaben in's Gewicht. Um rund acht Millionen Gulden sind die Ergebnisse der Verzehrungssteuer gegen das Jahr 1889 gestiegen und da ist es gewiß bezeichnend für die allgemeine wirtschaftliche Besserung, wenn die Wein- und Moststeuer um 211.000 Gulden, die Biersteuer um 972.000 Gulden ergiebiger war, als im Vorjahre, weil der Consum erheblich zugenommen hat. Eine namhafte Steigerung erfuhren ferner die Branntweinsteuer und die Verbrauchsabgabe von Zucker. Wenn die Tabakerzeugung und der Tabakerchleiß um 1.8 Millionen Gulden weniger ergaben, als im Vorjahre, so ist dies, wie in den Erläuterungen zu dem Steuerausweis ausdrücklich betont wird, einerseits der Steigerung der Fabrikationskosten durch Verbesserungen bei der Herstellung von Cigarren und Cigaretten, andererseits den größeren Anschaffungen von Rohmaterialien zuzuschreiben, die in den nächsten Jahren voraussichtlich gute Früchte tragen werden.

Herr v. Dunajewski hat um so mehr Grund, mit Befriedigung auf die Steuereingänge hinzuweisen, als damit die professionellen Hezer ihrer sichersten Argumente beraubt werden. Ziffermäßig kann er neuerdings beweisen, daß die österreichischen Staatsfinanzen sich continuirlich bessern. Der Steuerdruck mag zwar groß sein, er hindert aber nicht eine befriedigende wirtschaftliche Entwidlung, und wo immer in Wähler-Versammlungen das alte „Klagelied“ über die allgemeine Verarmung angestimmt werden mag, wird die Constaturierung der erfreulichen Zunahme der indirecten Abgaben gewiß ihre günstige Wirkung nicht verfehlen. Selbst die heftigsten Gegner der gegenwärtigen österreichischen Regierung müssen zugestehen, daß es derselben gelungen ist, Ordnung in die Staatsfinanzen zu bringen, ohne den Steuerdruck maßlos zu steigern. Das Schuldbuch des Staates jenseits der Leitha ist geschlossener und in dem Augenblicke, wo die Militärlast sich erheblich vermindern sollte, wird es auch möglich werden, die Schuldenlast herabzumindern. Der Anfang mit der Schuldentilgung wird bekanntlich bereits in diesem Jahre gemacht. Wenigstens hat der Finanzminister in dem Voranschlage vier Millionen Gulden zu Zwecken der Schuldentilgung reservirt.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 31. Januar.

Die in Angelegenheit der Verstaatlichung der Verwaltungsrreform einberufene Konferenz der Obergespanne beendigte bereits am 28. d. Nachmittags ihre Beratungen. Der erwähnten Sitzung, welche von Vormittag bis Nachmittags 5 Uhr dauerte, präsidirte Staatssecretär Szalavsky, da der Minister des Innern Graf Szapary sich nach Graz begeben hatte. Die Konferenzen hatten täglich 6—7 Stunden in Anspruch genommen, denn nur so war es möglich, das riesige Material zu erledigen. Der Gegenstand der nächsten Konferenz wird die Vorlage betreffend die Verwaltungsgerichtsbarkeit bilden.

Die österreichischen panslavistischen Organe fühlen manchmal Lust, nicht nur die Deutschen ihrer verächtlichen Stammländer, sondern auch die Ungarn zum Gegenstande ihrer verwerflichen Agitation zu machen. So

nehmen sich z. B. die „Moravské Orlice“ in einem heftigen Artikel gegen Ungarn der ungarischen Slovaken an, welche angeblich auf die grausamste Weise unterdrückt werden. Der Artikel sagt u. A.: „Wo ist Hilfe und Unterstützung für die Slovaken? Sie sind verlassen auch von ihren nächsten Brüdern, den Czechen; sie stehen im Kampfe allein. Alles wurde ihnen genommen, die Mittelschulen gesperrt, die Volksschulen maggarifizirt, ihre Vereine aufgelöst, ihr Vermögen confiscirt. Sie sind gepeiniget und unterdrückt, und als der Gedanke auftauchte, ein slovakisches Gymnasium aus eigenen Mitteln zu errichten, da brachten sie 28.000 fl. auf, und das ohne Hilfe der czechischen Brüder. Möge doch ihr Ruf nicht unerhört verhallen in einer Zeit, wo der Denker zum Stöße ausloßt gegen das Herz der Slovaken, möge durch brüderliche Liebe von Neuem errichtet werden, was den Slovaken durch die Bosheit ihrer Mörder geraubt wurde!“ Werkwürdiger Weise lassen sich die Slovaken ganz willig „morden“ und sehnen sich absolut nicht nach der gepriesenen russischen „Befreiung“.

Das „Fremdenblatt“ erinnert, anknüpfend an das englischerseits eingegangene Dementi in Betreff der geheimen österreichisch-ungarisch-englischen Abmachungen bezüglich Salonichs, an sein hierauf bezügl. sofortiges Dementi mit folgender Schlussbemerkung: „In Konstantinopel fenne man überdies die allen Expansionsgelüsten und Abenteuerern abgeneigte Politik Oesterreich-Ungarns und die Beziehungen Oesterreich-Ungarns und der Türkei seien so vorzüglich, daß es wohl ausgeschlossen ist, daß in den maßgebenden Kreisen der Türkei solche Erfindungen irgend einen nachhaltigen Eindruck machen könnten.“

Die deutschen Delegirten stellten bekanntlich die Forderung der unveränderten Aufnahme des Artikels 15 des Handelsvertrages von 1878 in den neuen Handelsvertrag. Gleichzeitig stellt nunmehr Deutschland das Verlangen, daß rücksichtlich der vorliegenden Erfahrungen die Bestimmungen dieses Artikels eine präcise Interpretation erhalten sollen, welche in das Schlußprotocoll aufzunehmen wäre.

Die niederösterreichische Handels- und Gewerbetammer hat in ihrer Plenarsitzung am 28. d. zur Frage der neuen ungarischen Frachtarif-Stellung genommen. Von sämtlichen Rednern wurde auf die eminente Gefahr, welche für die österreichische Industrie in diesen Tarifen liegt, hingewiesen und von der Regierung Abhilfe verlangt. Das zielbewußte, energische Vorgehen der ungarischen Regierung fand allgemeine Anerkennung, und es wurde demgegenüber hervorgehoben, welche Hindernisse der österreichischen Regierung zur Inaugurierung einer ähnlichen Politik im Wege stehen.

Zum neuesten von Bismarck inspirirten Artikel der „Hamburger Nachrichten“, worin eine Annäherung Deutschlands an Ausland empfohlen wird, weil man Oesterreich-Ungarn nicht trauen könne, bemerkt die „Vossische Ztg.“, die Verächtlichung Oesterreich-Ungarns entfomme offenbar dem Verger über die beabsichtigte Herabsetzung der Getreidezölle. Oesterreich-Ungarn habe nicht von Deutschland Opfer verlangt, sondern Deutschland habe die Verhandlungen angeregt und Zugeständnisse angeboten.

Am 28. d. legte der italienische Finanzminister in der Kammer sein Exposé dar. Er erklärte in demselben, die Regierung sei fest entschlossen, das Gleichgewicht im Budget herzustellen und sei bei den Voranschlägen mit äußerster Strenge vorgegangen. In Folge der Verminderung einiger Einnahmszweige präliminirt sie für das Gehbrungsjahr 1890/91 ein Deficit von 45 Millionen und für das Gehbrungsjahr 1891/92 ein Deficit von ungefähr 27 Millionen in der Kategorie der wirklichen Einnahmen und Ausgaben, außer einem solchen von 10.9 Millionen in der Kategorie der Bewegung der Capitalien, endlich ein effectives Deficit für das Gehbrungsjahr 1892/93 mit 30 Millionen, außer einem Deficit von 13.3 Millionen, in der Kategorie der Bewegung der Capitalien.

Auch die „Times“ erklärt sich nunmehr in die Lage versetzt, aus zuverlässiger Quelle die jüngst durch die Presse gegangene Meldung von geheimen Abmachungen zwischen England und Oesterreich-Ungarn, die sich unter anderem auf die Eventualität einer österreichisch-ungarischen Besetzung Salonichs bezogen, als jeder Begründung entbehrend bezeichnen zu können.

„Das gebe der Himmel“, erwiderte Truchseß. Dann lehnte er sein Haupt an die Schulter des Grafen und sagte leise: „Wenn Gott doch wider alles Erwarten das Herz meines Weibes lenken wollte, daß es mir endlich verzeihe! — Wenn ich daran denke, daß ich die letzten Lebenstage an Mathildens Seite verbringen könnte, wenn ich mir vorstellen, daß sie mir wieder wie in der ersten Zeit unserer Ehe freundlich zulächelte, — o, Graf, dann — dann!“

Er konnte nicht weiter, aber eine Thräne rollte langsam über seine gesunkene Wange.

Ein langer, ununterbrochener Schlummer hatte den Geist und die müden Glieder des Herrn von Truchseß gefährt. Er sah um Vieles jünger und besser aus, als er mit seinem lebenswürdigen Gastfreunde um die neunte Morgenstunde am Frühstückstisch zusammentraf. Graf Kovac war über diese Veränderung in hohem Grade erfreut und drückte dem alten Herrn wiederholt in herzlichster Weise die Hand.

Während die Beiden dann den Morgenimbisß zu sich nahmen, beriethen sie das Programm des Tages. Kovac machte Herrn von Truchseß den Vorschlag, die Gattin ohne jede vorherige Benachrichtigung im Stiff aufzusuchen.

„Fragt die Castellantin Sie am Portal nach Ihrem Begehrt“, meinte er, „so antworten Sie einfach: daß Sie ein Fremder seien, der das Stiffgebäude besichtigen und sich über die Statuten von Haus Helene informieren wolle.“

Gegen Mittag machten sich dann beide Herren auf den Weg. Kovac begleitete seinen Gast bis zu der Stelle, von welcher die Allee direct zum Stiff führte, dann wünschte er Herrn von Truchseß herzlich Glück und reichte ihm zum Abschied die Hand. Er selbst bog in ein Seitengäßchen ein, welches nach dem Hause des Generals führte. Der Graf hatte sich so sehr daran gewöhnt, das liebe Ehepaar alle Tage zu sehen und zu sprechen, daß es ihm heute war, als habe er die alten Deutschen schon während einer Ewigkeit nicht gesehen, obgleich er doch nur gestern Abend es unterlassen hatte, in ihrem weinumrankten Häuschen vorzusprechen.

## Feuilleton.

### Die Sünden der Väter.

Novelle von B. Bibbern.

(29. Fortsetzung.)

Kovac schüttelte den Kopf. „Nicht umsonst, mein armer, alter Freund! Denn unter allen Umständen würden Sie doch das Töchterchen mit sich nehmen. Wertha sehnt sich nach Ihnen mit jedem Schlage ihres kindlich unschuldigen Herzens. Wenn sie Ihnen aber erst in das Auge gesehen, so sind Sie auch für immer mit ihr vereint, selbst für den Fall.“ „Fehle der Graf mit eigentümlichem Lächeln hinzu, „daß sie aufhört, den Namen Truchseß zu führen.“

„Mein Gott, — was sprachen Sie? Hat Mathilde meine Tochter verlobt, ohne daß sie es für nötig gehalten, um meine Einwilligung zu bitten?“

„Im Gegentheil, Herr von Truchseß! Ihre Gemahlin denkt sogar allen Ernstes daran, dem Glück ihres Kindes jedes mögliche Hinderniß in den Weg zu legen, nur weil der Mann, welchem sich Wertha's Herz zuneigt, zufällig der Bruder jenes unglücklichen Weibes ist, für das Sie, Herr Truchseß, einst Ihrer Seele Seligkeit hingegeben hätten, wenn es Ihnen gestattet worden wäre.“

Der Greis war in die Höhe gefahren. „Kovac, — Sie — Sie selbst sind es, der meine Tochter begehrt? — O, und Ihrer Werbung tritt Mathilde hindernd entgegen?“

„Sie that es auf die allerentschiedenste Weise, indem sie mir gerade in's Gesicht sagte, daß sie meine Veruche — eine Gemeinschaft zwischen ihrem Hause und mir — durchaus nicht wünsche. Doch lassen wir das vorläufig, mein Freund, und reden wir vorerst noch ein Wort über Ihren Sohn.“

„Hubert“, flüsterte Truchseß, und eine Thräne zitterte in seinem Auge. „O, wie lieb hatte mich der Anabe. Aber die Mutter entfremdete ihn mir früh, sie hat ihn gelehrt, mich zu beurtheilen, wie sie selbst es gethan, mit dem Maßstab unnachlässigster Strenge, einer Strenge, welche nur über die eigenen Fehler hinwegsieht.“

„Sie haben recht, Herr von Truchseß! Aber seit Kurzem ist eine Wandlung auch in den Gesinnungen Ihres Sohnes vorgegangen; der junge, geistreiche Mann wurde mein Freund, und in dieser Vertrauensstellung ließ ich es mir vor Allem angelegen sein, ihm ein richtiges Bild von seinem Vater zu entwerfen und die Verhältnisse zu schildern, von denen Sie schließlich aus Ihrem häuslichen Kreise vertrieben wurden. Hubert aber ist weit entfernt davon, an meiner Wahrhaftigkeit zu zweifeln. Er vertraut auch der Menschenkenntniß seines Freundes und gedenkt jetzt nicht mehr mit dem alten Groll des unglücklichen Vaters. Vielmehr wünscht er sogar die Wiedervereinigung seiner Eltern, ohne daß er auf die Erfüllung dieser Idee zu hoffen wagt. Hubert kennt eben seine Mutter. Wie hoch er dieselbe bisher auch verehrt, so sagt er sich doch: ihre Unversöhnlichkeit ist nicht zu erschüttern.“

Dieses und noch manches Andere sprachen die beiden Männer mit einander. Truchseß konnte nicht müde werden, zu fragen; Alles, was irgendwie im Zusammenhang stand mit Gattin und Kindern, interessirte ihn ja auf das lebhafteste. Kovac aber antwortete ausführlich, und auch das Unbedeutendste, was ihm von der Familie Truchseß bekannt war, erzählte er dem athemlos laufenden Manne.

Endlich aber wurde der Unterhaltung doch ein Ziel gesetzt, indem Fuschu meldete, das Souper sei servirt. Nachdem die Herren daselbe im Speisezimmer eingenommen, geleitete der Graf seinen Gast in seine Gemächer. Daß Kovac diesem dauernde Gastfreundschaft erwiebs, und Truchseß dieselbe ohne Weiteres annahm, erschien Beiden ganz selbstverständlich.

„Sie müssen jetzt der Ruhe pflegen, mein lieber Freund; denn es ist Mitternacht geworden“, sagte der Graf, indem er dem alten Herrn auf die Schulter klopfte. „Morgen ist ja auch noch ein Tag, dem noch viele andere folgen werden — voller Glück und Frieden.“

Seitens der britischen Regierung werden derlei Abmachungen nicht minder kategorisch in Abrede gestellt, als dies seitens der österreichisch-ungarischen Regierung geschehen.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 29. Januar.

Der Tagesordnung gemäß gelangten heute die vorgestern in Schwede gelassenen drei Paragraphen des auf die Kinderbewahranstalten bezüglichen Gesetzentwurfes zur Beratung.

Nächstfolgender Gegenstand der Tagesordnung war der Gesetzentwurf über die Sonntagstruhe, mit anderen Worten über die Unterbrechung der industriellen und gewerblichen Arbeit an den Sonntagen.

Referent Graf Csanady hob hervor, daß der Reichstag durch Beratung des Gesetzentwurfes über die Sonntagstruhe, der Vorlage über die Arbeiter-Krankenkassenversicherungs-Gesetz, dann des in Vorbereitung begriffenen Gesetzentwurfes über die Unfallversicherung die ersten Schritte in Angelegenheit der socialpolitischen Probleme zu thun habe.

Während er so mit befüßelten Schritten der Behausung seiner Freunde entgegensteuerte, hatte Herr von Truchseß den Stiftsgarten durchschritten, in welchem der glühenden Mittagsbisse wegen zur Zeit keine der Damen anwesend war.

Am Portal des Gebäudes angelangt, hemmte er seine Schritte. Das Gesicht des Mannes war sehr bleich geworden, und er mußte sich mit aller Kraft auf die Seitenmauern der Freitreppe stützen, um nicht umzuknien.

„Ich möchte der Oberin des Stifts meine Aufwartung machen,“ erwiderte Truchseß und fügte bittend hinzu: „Würden Sie wohl die Güte haben, meine Gnädige, mir zu sagen, wo ich Frau von Truchseß finde?“

„Werkwürdig! Der Herr hatte eine frappante Ähnlichkeit mit unserem Stiftskinde, eine so augenfällige, daß ich beinahe glauben möchte, er sei der ungetreue Gatte der Oberin, dessen sie uns gegenüber consequent mit keiner Silbe erwähnt.“

„Werkwürdig! Der Herr hatte eine frappante Ähnlichkeit mit unserem Stiftskinde, eine so augenfällige, daß ich beinahe glauben möchte, er sei der ungetreue Gatte der Oberin, dessen sie uns gegenüber consequent mit keiner Silbe erwähnt.“

auf Grund der Erfahrung als notwendig herausstellen werden, durch ein Gesetz bestimmt werden sollen. (Lebhafte Beifall der Opposition.) Allgemeine Aufmerksamkeit wurde dem nächstfolgenden Redner entgegengebracht. Graf Theodor Andrássy konstatierte, daß die Nothwendigkeit der Arbeitsruhe von Niemandem mehr in Zweifel gezogen werde, nur darüber könne gestritten werden, ob die in der Vorlage enthaltenen Bestimmungen auch richtig seien.

Nachdem sich noch Petrich gegen die Ausdehnung des Gesetzes auf die Feldarbeiter ausgesprochen, entwickelte Mos Vösty, der sich übrigens für das Princip selbst sehr erwärmte, mehrere Bedenken hinsichtlich der praktischen Durchführbarkeit des Gesetzes, worauf noch Baron Andrássy die Ausdehnung des Gesetzes auf die landwirtschaftlichen Arbeiter befürwortete, während Graf Gabriel Karolyi auch die Feier des 15. März in Voranschlag brachte.

Minister Baross suchte zunächst die vorgebrachten Bedenken zu entkräften, indem er ausführte, daß die von der Regierung auf diesem Gebiete befürworteten Maßnahmen vorwiegend vorhandener Natur sein wollen, damit eben jene Krisen, denen industriell vorgeschrittene Länder bereits ausgesetzt sind, bei uns womöglich vermieden werden sollen.

Bei §. 1 stellte Graf Theodor Andrássy den formellen Antrag auf Heiligung des St. Stefanstages als Nationalfeiertages. — Franzhi wollte auch den ersten Weihnachtstag geheiligt wissen und amendierte den Antrag Andrássy's dahin, daß zur Verhütung der Mißthaten der Tag des „ersten Ungarkönigs“ und nicht der des „heiligen“ Stefan gefeiert werde.

Hier wurde die Debatte um 2 Uhr abgebrochen; dieselbe wird morgen fortgesetzt werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. Februar.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Se. Majestät trifft mit dem gesammten Hofstaate am 3. Februar zu mehrwöchentlichem Aufenthalt in Budapest ein. Nach den bisherigen Dispositionen findet am 19. Februar großer Empfang bei Hofe statt.

(Eisfest.) Das Montag den 2. Februar l. J. bei festlicher Decorirung des Eisplatzes, Feuerwerk und brillanter Beleuchtung stattfindende „dritte große Eisfest“, welches das letzte derartige Fest in dieser Saison ist, verspricht — nach den bereits sichtbaren Vorbereitungen und den noch immer aufopfernden Bemühungen des Vereins-Ausschusses zu schließen — diesmal besonders glänzend und effectvoll auszufallen.

(Eisfest.) Das Montag den 2. Februar l. J. bei festlicher Decorirung des Eisplatzes, Feuerwerk und brillanter Beleuchtung stattfindende „dritte große Eisfest“, welches das letzte derartige Fest in dieser Saison ist, verspricht — nach den bereits sichtbaren Vorbereitungen und den noch immer aufopfernden Bemühungen des Vereins-Ausschusses zu schließen — diesmal besonders glänzend und effectvoll auszufallen.

(Eisfest.) Das Montag den 2. Februar l. J. bei festlicher Decorirung des Eisplatzes, Feuerwerk und brillanter Beleuchtung stattfindende „dritte große Eisfest“, welches das letzte derartige Fest in dieser Saison ist, verspricht — nach den bereits sichtbaren Vorbereitungen und den noch immer aufopfernden Bemühungen des Vereins-Ausschusses zu schließen — diesmal besonders glänzend und effectvoll auszufallen.

(Eisfest.) Das Montag den 2. Februar l. J. bei festlicher Decorirung des Eisplatzes, Feuerwerk und brillanter Beleuchtung stattfindende „dritte große Eisfest“, welches das letzte derartige Fest in dieser Saison ist, verspricht — nach den bereits sichtbaren Vorbereitungen und den noch immer aufopfernden Bemühungen des Vereins-Ausschusses zu schließen — diesmal besonders glänzend und effectvoll auszufallen.

(Eisfest.) Das Montag den 2. Februar l. J. bei festlicher Decorirung des Eisplatzes, Feuerwerk und brillanter Beleuchtung stattfindende „dritte große Eisfest“, welches das letzte derartige Fest in dieser Saison ist, verspricht — nach den bereits sichtbaren Vorbereitungen und den noch immer aufopfernden Bemühungen des Vereins-Ausschusses zu schließen — diesmal besonders glänzend und effectvoll auszufallen.

(Eisfest.) Das Montag den 2. Februar l. J. bei festlicher Decorirung des Eisplatzes, Feuerwerk und brillanter Beleuchtung stattfindende „dritte große Eisfest“, welches das letzte derartige Fest in dieser Saison ist, verspricht — nach den bereits sichtbaren Vorbereitungen und den noch immer aufopfernden Bemühungen des Vereins-Ausschusses zu schließen — diesmal besonders glänzend und effectvoll auszufallen.

(Eisfest.) Das Montag den 2. Februar l. J. bei festlicher Decorirung des Eisplatzes, Feuerwerk und brillanter Beleuchtung stattfindende „dritte große Eisfest“, welches das letzte derartige Fest in dieser Saison ist, verspricht — nach den bereits sichtbaren Vorbereitungen und den noch immer aufopfernden Bemühungen des Vereins-Ausschusses zu schließen — diesmal besonders glänzend und effectvoll auszufallen.

(Eisfest.) Das Montag den 2. Februar l. J. bei festlicher Decorirung des Eisplatzes, Feuerwerk und brillanter Beleuchtung stattfindende „dritte große Eisfest“, welches das letzte derartige Fest in dieser Saison ist, verspricht — nach den bereits sichtbaren Vorbereitungen und den noch immer aufopfernden Bemühungen des Vereins-Ausschusses zu schließen — diesmal besonders glänzend und effectvoll auszufallen.

(Eisfest.) Das Montag den 2. Februar l. J. bei festlicher Decorirung des Eisplatzes, Feuerwerk und brillanter Beleuchtung stattfindende „dritte große Eisfest“, welches das letzte derartige Fest in dieser Saison ist, verspricht — nach den bereits sichtbaren Vorbereitungen und den noch immer aufopfernden Bemühungen des Vereins-Ausschusses zu schließen — diesmal besonders glänzend und effectvoll auszufallen.

(Eisfest.) Das Montag den 2. Februar l. J. bei festlicher Decorirung des Eisplatzes, Feuerwerk und brillanter Beleuchtung stattfindende „dritte große Eisfest“, welches das letzte derartige Fest in dieser Saison ist, verspricht — nach den bereits sichtbaren Vorbereitungen und den noch immer aufopfernden Bemühungen des Vereins-Ausschusses zu schließen — diesmal besonders glänzend und effectvoll auszufallen.

(Eisfest.) Das Montag den 2. Februar l. J. bei festlicher Decorirung des Eisplatzes, Feuerwerk und brillanter Beleuchtung stattfindende „dritte große Eisfest“, welches das letzte derartige Fest in dieser Saison ist, verspricht — nach den bereits sichtbaren Vorbereitungen und den noch immer aufopfernden Bemühungen des Vereins-Ausschusses zu schließen — diesmal besonders glänzend und effectvoll auszufallen.

ungünstiger Witterung das Unterbleiben desselben durch entsprechende Anschlagzettel rechtzeitig bekannt gegeben.

(Benefice.) Fräulein Gulda Weinwurm, die durch ihre gewinnenden, sympathischen und gediegenen künstlerischen Leistungen sich den Gunst des Publicums einen hervorragenden Platz erworben, hat die Rollen der Marthe Stein (Spielmann'sche) gewählt.

(Todesfälle.) Alfred Moser, Bierbrauer, ist vorgestern im Alter von 48 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 1/3 Uhr Nachmittags auf dem röm.-kath. Friedhofe aus der dortigen Kapelle statt.

(Die Kronstädter Handels- und Gewerbekammer) hat in ihrer am 29. v. Abends gehaltenen Sitzung einstimmig beschloffen, aus Anlaß der österreichischen Agitationen gegen den neuen Frachttarif der ungarischen Staatsbahnen an Minister Baross telegraphisch eine Adresse zu richten, in welcher für den neuen Tarif Dank votirt, dem Minister unbedingtes Vertrauen zugesichert und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß Se. Excellenz sich durch diese Agitation von dem eingeschlagenen Wege nicht ablenken lassen wird.

(Erzherzog.) Auf der Landstraße zwischen Altwing und Karlsburg wurde dieser Tage ein unbekannter Mann ertrunken aufgefunden.

(Ein Zeitungsbericht des Erzherzogs Joseph.) In der jüngsten Nummer des „Kalotaszeg“ berichtet Erzherzog Joseph, wie seine dankbaren Zuhörer, für die er, wie vor Kurzem erwähnt, in diesem rauhen Winter sorgt, seinen Güterdirector Libits vor einem Unfall bewahrt haben.

(Beethoven's „unsterbliche Geliebte“.) Zahlreiche Anfragen gegenüber ist die „Donner-Bez.“ in der Lage, mitzutheilen, daß der Verein Beethoven-Haus beabsichtigt, das Bild der Gräfin Therese Brunswid, der „unsterblichen Geliebten“ Beethoven's, in würdiger künstlerischer Form vervielfältigen zu lassen.

(Er schreibt an sich selbst.) Die Kunst, Etwas im Gedächtnisse zu halten, die Mnemotechnik, hat allerlei Mittel gefunden, um selbst schwierige Dinge, wie Fremdwörter, lange Zahlenreihen u. nicht zu vergessen. Das volkstümlichste mnemotechnische Mittel ist wohl der Knopf im Sackuche.

(Er schreibt an sich selbst.) Die Kunst, Etwas im Gedächtnisse zu halten, die Mnemotechnik, hat allerlei Mittel gefunden, um selbst schwierige Dinge, wie Fremdwörter, lange Zahlenreihen u. nicht zu vergessen. Das volkstümlichste mnemotechnische Mittel ist wohl der Knopf im Sackuche.

(Er schreibt an sich selbst.) Die Kunst, Etwas im Gedächtnisse zu halten, die Mnemotechnik, hat allerlei Mittel gefunden, um selbst schwierige Dinge, wie Fremdwörter, lange Zahlenreihen u. nicht zu vergessen. Das volkstümlichste mnemotechnische Mittel ist wohl der Knopf im Sackuche.

(Er schreibt an sich selbst.) Die Kunst, Etwas im Gedächtnisse zu halten, die Mnemotechnik, hat allerlei Mittel gefunden, um selbst schwierige Dinge, wie Fremdwörter, lange Zahlenreihen u. nicht zu vergessen. Das volkstümlichste mnemotechnische Mittel ist wohl der Knopf im Sackuche.

(Er schreibt an sich selbst.) Die Kunst, Etwas im Gedächtnisse zu halten, die Mnemotechnik, hat allerlei Mittel gefunden, um selbst schwierige Dinge, wie Fremdwörter, lange Zahlenreihen u. nicht zu vergessen. Das volkstümlichste mnemotechnische Mittel ist wohl der Knopf im Sackuche.

(Er schreibt an sich selbst.) Die Kunst, Etwas im Gedächtnisse zu halten, die Mnemotechnik, hat allerlei Mittel gefunden, um selbst schwierige Dinge, wie Fremdwörter, lange Zahlenreihen u. nicht zu vergessen. Das volkstümlichste mnemotechnische Mittel ist wohl der Knopf im Sackuche.

(Er schreibt an sich selbst.) Die Kunst, Etwas im Gedächtnisse zu halten, die Mnemotechnik, hat allerlei Mittel gefunden, um selbst schwierige Dinge, wie Fremdwörter, lange Zahlenreihen u. nicht zu vergessen. Das volkstümlichste mnemotechnische Mittel ist wohl der Knopf im Sackuche.

(Er schreibt an sich selbst.) Die Kunst, Etwas im Gedächtnisse zu halten, die Mnemotechnik, hat allerlei Mittel gefunden, um selbst schwierige Dinge, wie Fremdwörter, lange Zahlenreihen u. nicht zu vergessen. Das volkstümlichste mnemotechnische Mittel ist wohl der Knopf im Sackuche.

der Krupp zogen. Er In dieser feuerung. 18 und in etwa 1730 Kilogramm Fabrik hat

wärtige giftige natürlich werden, im Eisenerz und Eisen in einer zu finden die Lage d Luftdruck und Ausdehnung metrischen wöhnlich e Mabeira un dieses sich und bei den klaren Wetter warmer Luft Temperatur, sehr ausgebe verzieht sich und Nordwe der Luftdruck hin abnimmt lichen und Ausdehnung strecken. Sie Luft ab, so diesem We Der hohe s fibrischen Kälteperiode lange Kälte der langen hergehenden dieser Urach wärtigen W und anhalte höchst wahr ihren Sitz, die Energie und erhält.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

(Die Krupp'sche Fabrik.) Glaser's Annalen für Gewerbe und Bauwesen“ enthalten eine Beschreibung der Krupp'schen Fabrik in Essen, der wir folgende Angaben über ihre Betriebseinrichtungen entnehmen.

der Krupp'schen Ringbahn umschlossen und von zahllosen Bahngelassen durchzogen. Ein besonders großartiges Gebäude ist die Halle für den Stahlguß. In derselben befinden sich 107 unterirdische Tiegelkessel für Koksföhrung, 20 unterirdische und ein oberirdischer Ofen mit Regenerator-Föhrung. In jedem der erstgenannten Ofen stehen 12, in den anderen 18 und in dem oberirdischen Ofen gegen 90 Tiegel, so daß im Ganzen etwa 1730 Tiegel in diesen Ofen fünden, in denen etwa 80.000 Kilogramm Stahl mit einem Male niedergeschmolzen werden können. Die Fabrik hat bereits mehr als 24.000 Geschüßrohre abgeliefert.

Die Ursache der langen Frostperiode im gegenwärtigen Winter. Wir lesen in der „R. Ztg.“: Obgleich eine endgültige Unteruchung der allgemeinen Bitterungsverhältnisse dieses Winters natürlich noch aussteht, so kann doch mit aller Bestimmtheit versichert werden, daß die Ursache der andauernden Kälte nicht in Vorgängen im Eismeere, das heißt in einer besonderen Anhäufung von Treibeis und Eisbergen an den nordeuropäischen Küsten und noch viel weniger in einer zeitweiligen Ablenkung des Golfstromes aus seiner normalen Bahn zu suchen ist. Die Strenge oder Milde unserer Winter wird gar nicht durch die Lage des Golfstromes, sondern lediglich durch die Art und Weise der Luftdruckverteilung bedingt. In dieser Beziehung ist hauptsächlich die Lage und Ausdehnung der Gebiete hohen Luftdruckes, der sogenannten barometrischen Maxima von entscheidender Bedeutung. Im Winter liegt gewöhnlich ein ausgedehntes Gebiet hohen Luftdruckes zwischen den Azoren, Madeira und Spanien und dehnt sich bis zu den Bermudas aus. Wenn dieses sich bis in unsere Gegenden verschiebt, während im westlichen Sibirien und bei den Azoren niedriger Luftdruck herrscht, so bringt es Kälte und klares Wetter. In diesem Falle ist für das westliche Europa der Zufluß warmer Luft vom Ocean abgeschnitten und durch Ausstrahlung sinkt die Temperatur, besonders wenn Schnee den Boden bedeckt. Ein zweites und sehr ausgedehntes Gebiet hohen Luftdruckes liegt über Sibirien und dieses verschiebt sich im Winter gelegentlich nach Westen, so daß dann im Mittel- und Nordwesten Russlands das Barometer außerordentlich hoch steigt und der Luftdruck von dort allmählich gegen die britischen Inseln und Südeuropa hin abnimmt. In diesem Falle wird Mitteleuropa hauptsächlich von östlichen und nordöstlichen Winden überweht, die sich je nach der westlichen Ausdehnung des hohen Drucks bis über die britischen Inseln hinaus erstrecken. Sie schneiden dann nicht nur die Zufuhr der wärmeren oceanischen Luft ab, sondern führen uns direct die ungewöhnliche Kälte Russlands zu. Die dem Winterzeitpunkt ist auch die Kälte des heurigen Winters zuzuschreiben. Der hohe Luftdruck über Russland, also das westliche Vorbringen des sibirischen Hochdruckgebietes hat somit die Hauptrolle bei der gegenwärtigen Kälteperiode gespielt und wir können mit aller Bestimmtheit sagen, die lange Kälte unseres jetzigen Winters ist russischen Ursprungs. Die Ursache der langen Frostperiode des gegenwärtigen Winters liegt nach dem Vorhergehenden klar vor Augen; aber man könnte noch weiter nach der Ursache dieser Ursache, nämlich nach dem Grunde fragen, weshalb gerade im gegenwärtigen Winter das oben bezeichnete Gebiet hohen Luftdruckes so wuchtig und anhaltend gegen Westen hin sich verlagert hat. Diese letzte Ursache hat höchst wahrscheinlich in den wärmeren Gegenden, in der Äquatorialzone ihren Sitz. Hier, wo die stärkste Erwärmung stattfindet, ist durch diese die Energie gegeben, welche die Circulation im Luftmeer der Erde bedingt und erhält, im Vergleich zu ihr aber sind die kalten Zonen kraftlos und todt.

(Ein verhängnisvoller Monat.) Der Januar ist für die Königsfamilie von Belgien ein verhängnisvoller Monat. Als am 1. Januar 1890 der Königspalast von Laeken in Flammen stand, rief die Königin, als man ihr den Brand meldete: „Ach, der Monat Januar bringt uns immer Unglück!“ Das ist wahr, wie aus folgenden historischen Daten hervorgeht: Im Januar 1867 wurde Kaiserin Charlotte von Mexiko, die Schwester des Königs, wahnsinnig über das Geschick ihres Gatten Kaisers Maximilian, der von den Mexikanern erschossen wurde; am 23. Januar 1869 starb der einzige Sohn des Königs, der Kronprinz und Herzog von Brabant; im Januar 1889 starb der Schwiegerjohn des Königs, unser unvergeßlicher Kronprinz Rudolf; am 1. Januar 1890 wurde das königliche Schloß von Laeken ein Raub der Flammen und jetzt, am 23. Januar 1891, merkwürdiger Weise am gleichen Tage wie der frühere Kronprinz, stirbt der neue Kronprinz, der Neffe des Königs, Prinz Balduin! Gewiß ein verhängnisvoller Monat!

(Ziegenblut gegen Tuberkulose.) Wir haben bereits gemeldet, daß in Nantes von zwei Ärzten, Bertin und Pica, Versuche gemacht worden sind, Tuberkulose durch Injection von Ziegenblut zu heilen. Nun sind die beiden Herren nach Paris geladen worden und haben dort in Anwesenheit mehrerer Kliniker ihre Operation an zwei Patienten wiederholt. Die Operation ist eine sehr einfache. Die Drosselader der lebenden Ziege wird vorsichtig geöffnet und es fließen dann circa 15 Gramm ihres Blutes durch Schlauch und Spritze in die Muskel des Patienten. Die ganze Prozedur dauert circa zehn Secunden. Auf die Ziege, Ziegenblut zu verwenden, sind die beiden Ärzte gekommen durch die Erwägung, daß die Ziege der Tuberkulose nicht zugänglich ist und also ihr Blut vielleicht das des Menschen im Kampfe gegen den Bacillus stärken könne. Wenn die Cur sich bewährte, würde dem Volksebewußtsein wieder einmal ein glänzendes Zeugnis angesetzt. Im Volke herrscht nämlich der Glaube, gegen eine Stallepidemie genüge es, einen Bock dorthin zu bringen, und der Genuß von Ziegenmilch sei das beste Mittel gegen die Schwindsucht. Der „Figaro“ schließt seinen Bericht mit einem hübschen Wortspiel. Im Alterthum opferten die von schwerer Krankheit Geheilten dem Aesculap bekanntlich einen Hahn und in Frankreich wird der Name des Kochin-Erfinders Koch gesprochen, gerade so wie cog, welches den Hahn bedeutet. Nun meint der „Figaro“, wenn das Mittel wirklich leiste, was seine Erfinder sich versprechen, so werde man dem Aesculap wieder einmal einen „Koch“ opfern können.

(„General Thermidor.“) Während in Paris der theatralische, parlamentarische und journalistische Kampf für und wider Sardou's neuestes Stück „Thermidor“, dessen weitere Aufführungen vorläufig sistirt wurden, von Tag zu Tag immer heftiger tobt, gibt es in dem schönen Frankreich, dem Stammlande und der Heimat der Revolution, noch Leute genug, welche „Thermidor“ für einen General halten. So ließ sich das Toulonener Blatt „Petit Var“ aus Paris telegraphiren: „Die zweite Aufführung des „General Thermidor“, des neuen vieractigen Dramas von Sardou, hat einen vollständigen Erfolg gehabt.“ Wenn die Redactoren des „Petit Var“ den Monat Thermidor, den Juli des Revolutionärs, der die entscheidende Wendung in den Schreckenstagen der großen Revolution herbeiführte, für einen General halten, wie muß es um die Kenntnisse dieser modernen Leute in Bezug auf fremde Geschichte bestellt sein!

(Der Trompeter von Sedan.) Seit einiger Zeit wird in der französischen Presse ein heftiger Federkrieg geführt über die „letzte Attaque“, welche am 1. September 1870 von den Franzosen bei Sedan gegen die deutschen Truppen unternommen wurde. Allgemein galt General Gallifet als Derjenige, welcher diesen letzten Angriff auf die Deutschen commandirt haben sollte. Allein der Herzog von Beauffremont, der bei Sedan das 1. Husaren-Regiment commandirte, eröffnete vor Kurzem im „Journal des Débats“ einen Feldzug gegen diesen „Mithras“, indem er sich selbst als den Commandanten der letzten Attaque bei Sedan bezeichnete. Der Herzog ging sogar kürzlich in einem „Interview“ so weit, daß er Gallifet beschuldigte, derselbe sei gar nicht berechtigt gewesen, sich schon bei Sedan als „General“ zu bezeichnen, denn er sei damals erst Oberst gewesen, habe sich jedoch später heimlich zu dem auf Wilhelmshöhe gefangenen Kaiser Napoleon begeben und von diesem, dessen Liebhaber er war, ein vor dem 1. September zurückdatirtes Decret seiner Ernennung zum General unterzeichnet lassen. Gallifet bezeichnete diese Neußerung des Herzogs als „infame Erfindung“; auffallenberweise kam es jedoch bisher zwischen beiden Gegnern noch nicht zu einer ritterlichen Austragung

der Angelegenheit. Dagegen hat sich in Paris ein Mann gefunden, welcher in einem Briefe an den „Figaro“ den ganzen Streit endgiltig entscheiden zu können glaubt. Es ist dies der Trompeter von Sedan, das heißt der Trompeter, welcher zu der historischen letzten Attaque befohlen hat. Dieser Mann, Namens Le Boissé schreibt: „Gesatten Sie mir, in diesem Streite über die letzte Attaque bei Sedan beschiedenerweise Stellung zu nehmen. Ich war es nämlich, der zu dieser Attaque blies. Ich war als Stabstrompeter dem Stabe des 6. berittenen Jäger-Regiments zugetheilt. Bei der Schlacht am Nachmittag war es General Gallifet, der den Befehl zum Blasen der Attaque ertheilte. Er gab denselben dem Oberst Bonvouisi dieses Regiments in Gegenwart des Oberstleutnants Aubert, welche mir Beide diesen Befehl übermittelten. Ich blies und der Befehl wurde von den Trompetern der übrigen Escadronen wiederholt. Jede weitere Discussion hierüber ist somit ausgeschlossen.“ Le Boissé ist heute ein sechzigjähriger Mann und lebt ärmlich in einer bescheidenen Wohnung in Paris.

(Ein vermischter Dampfer.) Große Besorgniß flößt das Schicksal des französischen Dampfers „Annamite“ ein, welcher am 1. Januar mit 711 Passagieren von Toulon nach Cochinchina abging. Es verlautet, daß der Dampfer nach Einschiffung eines Infanterie-Bataillons in Dran auf hoher See zu Grunde gegangen sei.

(Eisenbahn-Unfall.) Auf dem Bahnhofe Beaume stieß am 29. v. der Expresszug mit einem Güterzug zusammen, der Conductor des letzteren wurde tödtlich verwundet, mehrere Waggons wurden zertrümmert.

(Ein neues Mittel gegen die Tuberculose.) In der Warschauer „Arzte-Zeitung“ macht Dr. Sujwid bekannt, daß er ein Mittel von ähnlicher Wirkung wie das Koch'sche Mittel entdeckt habe, welches er „Tuberculose“ nennt.

(Amerikanische Berichterstattung.) Was die Amerikaner in Reporterphantasie zu leisten im Stande sind, das ist in europäischen Zeitungen nicht selten als Curiosität erwähnt worden. Reiche Gelegenheit zu schauerhaften Erfindungen bot der amerikanischen Presse wieder einmal die Ende November vorigen Jahres in Karlsbad stattgefundene große Ueberfluthung. Der weltberühmte Curort Karlsbad ist in Amerika nicht minder bekannt, wie in allen anderen Welttheilen und Tausende von Amerikanern machen alljährlich ihre Babereise nach der herrlichen Sprudelstadt, um sich an deren Heilquellen Genuß zu trinken. So melbten einige amerikanische Blätter, daß die Bevölkerung Karlsbads sich vor der heranannahenden Fluth in die umliegenden Dörfer flüchten mußte, einige Andere ließen unzählige Leichen den Fluß hinabtreiben u. s. w. Alle diese Sensationsnachrichten übertrumpft aber die Meldung eines Blattes, welches vorerst die Quellen versiegen und dann den Curort Karlsbad ganz einfach von der Oberfläche verschwinden läßt. Natürlich haben solche Nachrichten nicht verfehlt, speciell unter den amerikanischen Curgästen Karlsbads die größte Bestürzung hervorzurufen und in Folge der vielfach eingelaufenen Nachfragen nach dem wahren Stande des Unglücks, hat man sich in Karlsbad selbst veranlaßt gesehen, ein Preis-Comité zu bilden, welchem die Aufgabe zufällt, dem berühmten Curort Karlsbad in der ganzen Welt zu seinem Dasein zu verhelfen, zu jenem Dasein, dessen er nie verlustig ward und dessen er sich bis zum Beginne der Saison in neu verjüngter und neu verhöhter Form zur Genugthuung seiner zahllosen Freunde und Gäste wieder erfreuen wird. Die Folgen der Wasserkatastrophe werden mit dem 1. April d. J. nirgends mehr ersichtlich sein, so raslos und unausgesetzt wird an der Gutmachung der entstandenen Schäden gearbeitet. Die Versicherung, daß die Quellen und die Stadt Karlsbad unverfehrt bestehen, ist für europäische Leser wohl überflüssig.

(Die „New-Yorker Staatszeitung“.) das größte und reichste der deutsch-amerikanischen Blätter in den Vereinigten Staaten, Eigentum des „Achtunwärtiger“ Herrn Joseph Dittendorfer, ist, wie der „R. Z.“ gemeldet wird, für den Preis von vier Millionen Dollars in den Besitz eines katholischen Syndicats übergegangen. Bis vor Kurzem konnte mit Rücksicht auf die Begehungen Herr Dittendorfer's diese Thatsache bezweifelt werden, obwohl sie von der englischen Presse New-York's gemeldet und von der „New-Yorker Staatszeitung“ nicht bestritten worden war. Jetzt aber ist Herr Ribber, der Redacteur eines katholischen Volksblattes in den Palast der „New-Yorker Staatszeitung“ als Manager eingezogen und da wird es denn mit den Meldungen der englischen Blätter wohl seine Richtigkeit haben. Der Preis von vier Millionen Dollars ist für amerikanische Begriffe keineswegs zu hoch, da das Blatt eine halbe Million Dollars jährlichen Nutzen abwirft. Seine Ausgaben sind verhältnismäßig gering, weil es von der bequem zur Hand liegenden Möglichkeit, das Beste aus den deutschen Blättern nachzudrucken, von jeder reichlichen Gebrauch gemacht hat.

(Die Kosten der Indianer-Civilisation.) Die brutale Form, in welcher die ungebildeten Rothhäute mit der amerikanischen Cultur bekannt gemacht werden, ist so ziemlich identisch mit der Vernichtung der indianischen Stämme. Die traurige Geschichte dieser Ausrottung des rothen Stammes, welche nun schon seit 114 Jahren spielt — seit dem 4. Juli 1776, dem Tage der Unabhängigkeitserklärung — hat auch ihre sehr sehr lehrreiche finanzielle Seite. In diesen 114 Jahren sind die Indianer dem Schatze der Vereinigten Staaten in runder Ziffer auf 1000 Millionen Dollars zu stehen gekommen, also gerade auf den Betrag der französischen Kriegsentwädigung. Ein Drittel dieser Summe wurde verwendet, um den Rothhäuten Ländereien abzukufen und sie in Schulen und anderweitig zu „civilisiren“. Die zwei anderen Drittel verschlangen die Indianerkriege. Da es im Jahre 1776 etwa eine Million Indianer gab, so berechnet man, daß dem Onkel Sam jede Rothhaut bisher auf 1000 Dollars zu stehen kommt. Von 1876 bis 1886 verschlangen die Kämpfe mit den Indianern allein fast 224 Millionen Dollars. Kenner der betreffenden Einzelheiten behaupten, jeder der mörderischen Apaches, die vor wenigen Jahren in Neumexiko und Arizona nach langen Kämpfen überwunden wurden, sei dem Bundeschatze auf 100.000 Dollars zu stehen gekommen. In wenigen Jahrzehnten werden die Indianer so rar sein wie heute die Büffel, und der zukünftige Buffalo Bill wird Mühe haben, eine genügende Anzahl „Künstler“ aufzutreiben.

(Rückwärts voll.) Herr: „Darf ich für diesen Walzer die Ehre haben, gnädige Frau?“ Junge Witwe: „Sehr gern. Aber, bitte, nur recht langsam: mein Trauerjahr ist noch nicht ganz herum.“ (Vor Gericht.) Richter: „Heute hat Sie wieder ein frecher Einbruch hierher geführt!“ — Angeklagter: „Ich hier einbrechen, Herr Richter? Nein, mit Gewalt hat man mich hereinziehen müssen!“

Verlosung.

Hermannstadt, 28. Januar. Bei der heute sätzungsgemäß vorgenommenen Verlosung von Prämien-Antheilsscheinen der Bodencredit-Anstalt in Hermannstadt wurden gezogen, und zwar:

zu 100 fl.: Nr. 1003 1018 1025 1028 1031 1032 1039 1041 1059 1060 1087 1100 1101 1110 1111 1113 1122 1125 1127 1143 1154 1160 1168 1172 1174 1179 1190 1192 1210 1211 1212 1216 1217 1220 1222 1224 1227 1232 1241 1287 1290 1293 1300 1303 1305 1309 1313 1318 1319 1327 1328 1335 1352 1369 1388 1428 1445 1449 1458 1490 1496 1504 1514 1516 1527 1528 1535 1541 1558 1562 1587 1613 1616 1620 1624 1625 1632 1634 1647 1659 1664 1695 1703 1707 1717 1722 1735 1747 1753 1759 1771 1796 1797 1803 1811 1823 1832 1836 1847 1876 1878 1888 1913 1924 1944 1954 1956 1957 1984 1991;

zu 50 fl.: Nr. 2003 2017 2018 2022 2024 2071 2086 2089 2094 2096 2118 2124 2126 2128 2159 2169 2181 2183 2185 2204

2211	2213	2219	2227	2243	2245	2260	2269	2285	2286	2307	2315
2320	2334	2337	2341	2354	2364	2384	2386	2393	2406	2409	2414
2432	2437	2442	2445	2466	2468	2481	2541	2545	2549	2554	2575
2584	2587	2604	2609	2615	2616	2620	2624	2638	2651	2661	2668
2673	2678	2677	2683	2685	2686	2700	2712	2721	2724	2726	2727
2732	2739	2741	2745	2750	2754	2770	2779	2788	2811	2825	2830
2832	2833	2836	2841	2844	2853	2854	2877	2888	2889	2912	2918
2936	2943	2944	2961	2967	2990;						
zu 30 fl.: Nr. 3003 3020 3043 3055 3058 3090 3091 3105 3106											
3119	3125	3129	3137	3142	3143	3147	3148	3152	3158	3159	3165
3177	3188	3194	3209	3216	3318	3329	3337	3342	3344	3354	3384
3289	3303	3305	3307	3309	3327	3357	3358	4366	3371	3386	3396
3401	3405	3408	3413	3423	3430	3441	3463	3465	3479	3480	3498
3501	3502	3513	3517	3550	3551	3554	3563	3574	3599	3602	3606
3616	3617	3658	3665	3668	3670	3675	3677	3721	3725	3728	3735
3751	3761	3764	3801	3804	3807	3812	3831	3837	3842	3847	3858
3862	3863	3864	3871	3898	3903	3942.					

Die gezogenen Prämien-Antheilsscheine werden in dem erhöhten Betrage von 110 fl., 55 fl. und 33 fl. am 1. November 1891 bei der Casse der Anstalt eingelöst.

Von den in früheren Jahren gezogenen Antheilsscheinen sind bis noch nicht erhoben worden: zu 100 fl. 1331 1348 1353 1386 1399 1414 1495; zu 50 fl. 2028 2038; zu 30 fl. 3029 3030 3045 3051; zu 20 fl. 4055 4056 4096.

Original-Telegramme.

**Budapest, 31. Januar.** Im Interpellations-Buche des Abgeordneten-hauses ist eine Interpellation Rohay's betreffs der Karlsburger Officiers-Affaire eingetragen. Die Motivirung erfolgt am Schluß der Sitzung.

**Budapest, 31. Januar.** Neuerdings nahmen in Angelegenheit des Frachttarifs für Baros's Stellung die Debenburger, Agramer und Temesvarer Handelskammern und das Kecskemeter Handelscajino. Der Fackelzug der Universitätsjugend dürfte großartig ausfallen, da die gesammte Bevölkerung sich daran betheiligen wird.

**Wien, 31. Januar.** Auf die Eingabe des Gernervereines erwiderte der Handelsminister, daß die Regierung die Reform des Frachttarifs vorzunehmen beabsichtigt. Die Wiener Gemeindevertretung nahm gegen den ungarischen Frachttarif Stellung.

**Wien, 31. Januar.** Professor Dr. Schrötter fällt ein vernichtendes Urtheil über das Kochin, welches nicht nur nicht heilt, sondern gefährlich sei; er warne Jedermann vor dem Gebrauch desselben.

**Belgrad, 31. Januar.** Die Regentchaft und die Minister verhandeln über die Zurückziehung der Cabinets-Demission.

**Sophia, 31. Januar.** Die Nachricht über Concentrirung bulgarischer Truppen an der Grenze ist erfunden.

Fremden-Liste

vom 31. Januar.  
**Hotel Wämlischer Kaiser.** Julius Szalacs, Grundbesitzer, von Siebenka; Dominik Kerstler, Grundbesitzer, von Rio-Sarmos; Coroiann, Advocat, von Klausenburg. **Hotel Welker.** Julius Born, Offenbacherbeamter von Klausenburg; Palfy, von Debreczin; B. Oscarion, Journalist, von Temesvar; Ludwig Szabo, Agent, von Kronstadt.

(Eingekendet.)

**Attest.** Herr Specialist Popp in Heide (Holstein) bescheinige ich hiermit, daß mein dreißigjähriges harnträchtiges Magenleiden nach Anwendung der gesunden Balne nach mehrwöchentlichem Gebrauch sich besserte und ich mich heute wieder als gesund betrachte. Als Hinweis für andere Leidende habe Vorstehendes der Wahrheit gemäß durch meine Unterschrift bestätigt.  
 Michaeldorf, Ober-Deister, den 19. März 1887.  
 Leopold Wimmerberger, Holzhändler und Realitätenbesitzer.

Daß vorstehende Zeilen auf Wahrheit beruhen, bestätigt: Joh. Wermann, Bürgermeister.  
 Bei länger währenden Verdauungsstörungen verlange man die Schrift „Magen-Darmkathart“ von Fritz Popp's Verlags-Anstalt in Heide (Holstein).

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Wolf (artistische Leitung: Eugen Berger).  
 Heute Sonntag den 1. Februar 1891:  
**Das Mädchen von Heilbronn.**  
 Großes romantisches Ritterchauspiel in 5 Acten, nebst einem Vorspiel in einem Aufzuge genannt „Das heimliche Gericht“, von Heinrich v. Kleist, für die Bühne bearbeitet von Holbein

Morgen Montag den 2. Februar:  
**Lumpaci Bagabundus.**  
 Zauberposse mit Gesang in 3 Acten von J. Neffroy.

Dienstag den 3. Februar:  
 Zum Vortheile der Schauspielerin Hulda Weiwurm.  
**Wohlthätige Frauen.**  
 Lustspiel in 4 Acten von A. Färrange.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Januar.

Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2%	—	Deherr. Goldrente	108.75
„ Goldrente 4 1/2%	104.20	1860-er Staats-Anleihen	139.—
„ Papierreente	100.90	Deherr.-ung. Bank-Actien	997.—
„ Eisenbahn-Anleihen	—	Ung. Creditbank-Actien	361.—
„ Oest. I. Emiffion St.-Oblig.	—	Deherr. Credit-Actien	307.50
„ II	—	R. I. Ducaten	5.29
„ 1876-er St.-Oblig.	112.—	20 Francs-Goldstücke	9.08
„ Grundentl.-Oblig. m. Beschl.	—	100 Mark Deutsche Reichsbänkung	56.05
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	114.—
Ung. Reichentent-Obligation	104.—	Deherr. Papierreente, 5%, Rennerfrei	—
Prämien-Rose	136.50	Italienische Pica	—
Teichregulirungs- u. Szeged-Rose	129.—	Russischer Rubel	—
Deherr. Staatsanlehn in Papier	91.80	20 rumänische Lei.	—
„ „ in Silber	91.50		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 30. Januar.

Ung. Schatz.-Anl.-Oblig. 4 1/2%	94.50	Deherr. Goldrente	108.70
„ Goldrente 4 1/2%	104.20	1860-er Staats-Anleihen	139.—
„ Papierreente	100.80	Ungar.-ungarische Bankactien	999.—
„ Eisenbahn-Anleihen	115.—	Ungar. Creditbank-Actien	341.50
„ Oest. I. Emiffion St.-Obl.	58.—	Deherr. Creditactien	307.75
„ II	—	R. I. Ducaten	5.40
„ 1876-er St.-Oblig.	111.75	20 Francs-Goldstücke	9.04
„ Grundentl.-Oblig. mit Beschl.	90.2	100 Mark Deutsche Reichsbänkung	56.05
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	114.—
Ung. Reichentent-Obligation	104.2	Deherr. Papierreente, 5%, Rennerfrei	—
Prämien-Rose	136.25	Italienische Pica	44.9
Teichregulirungs- u. Szeged-Rose	128.50	Russischer Rubel	1.20
Deherr. Staatsanlehn in Papier	91.85	20 rumänische Lei.	3.95
„ „ in Silber	91.70		

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderungen. Vom Marosborscher Bezirksgerichte an Gabriel Schmeier, zur Tagfahrt am 14. Februar zu erscheinen.

Ungeschwemmtes Buchen-Brennholz.

Durch die herabgesetzte Eisenbahnfracht bin ich in der Lage, große Wagonladungen zu 65 Gulden franco in's Haus gestellt und aus dem Magazin die Meter-Klaster à 12 Gulden zu liefern.

Karl Moess.

Injectionen mit „Kochin“

(erh. durch Geheimrath Dr. Robert Koch in Berlin selbst bezogener Lymph) gegen Tuberculose der Lungen, des Kehlkopfes, der Knochen, der Gelenke, der Haut (Lupus und Drüsen-Erweiterungen), mit dem ausdrücklichen Hinweise darauf, daß weit vorgeschrittene Lung- und Kehlkopferkrankungen von dieser Behandlungsart ausgeschlossen sind, nimmt in der Privatbehandlung vor

Dr. univ. med. Heinrich König, königl. Gerichtsarzt in Hermannstadt, Mühlgasse Nr. 4, und bittet die auswärtigen Herren Kollegen um Zusage geeigneter Fälle, womöglich mit kurzer schriftlicher Skizze des bisherigen Krankheitsverlaufes.

RUM

echter Jamaica, bester Theerum, fl. 5.—. Aixeröl, echtes Olivenöl, per Vase 4 Lgr. netto Inhalt fl. 5.—. Malaga-Wein, garantiert natürlich, fl. 5.50 per 4 Liter-Räßen total spesenfrei.

Enrico Veneziani, Triest.

Neues Bier (Nord-Bier)

mit Kopenhagener Reinzuchthefer vergohren, Ausschank von Sonntag den 1. Februar l. J. an. Stadtpreise wie gewöhnlich, Land à Hektoliter 12 fl. 50 fr.

Johann Habermann.

„Aus Triest“

Triester Mischung Postballen 5 Kg. fl. 9.20. Kaffee ungebrannt. Budapestischer Mischung Postballen 5 Kg. fl. 9.40. Karlsruher Mischung Postballen 5 Kg. fl. 9.60. Wiener Mischung Postballen 5 Kg. fl. 10.—.

GIOV. MUZZATI, Triest.

Jósziv-Lose

Ziehung 15. Februar l. J. Haupttreffer fl. 10.000. Ratenzahlungen. 6 Stück, zahlbar in 36 Monatsraten a fl. —.96. 10 „ „ „ 36 „ „ „ 1.60. 20 „ „ „ 36 „ „ „ 3.20.

Wechselstube der „Ersten Ung. Gewerbebank“, Budapest, IV., Franz Deák-gasse Nr. 5.

Für Siebenbürgen tüchtiger Vertreter

von einem Sargverzierungs-Fabrikgeschäft bei hoher Provision gesucht. Bewerber, welche bereits Leichenbestattungen u. s. w. bejucht und gute Zeugnisse besitzen, wollen ihre Offerten an „F. W. L.“ poste restante Bärenstein, Bezirk Zwickau (Sachsen) einbringen.

Mühe. Ohne Mühe und besonderen Zeitaufwand können sich Personen, welche sich mit dem Verfaufe von gesetzlich angefertigten Ratenbriefen und Losgesellschaftsbücheln befassen wollen, sehr schönen Verdienst verschaffen.

Alle Gattungen Musik-Instrumente in bester und tadelloser Ausführung sind preiswürdig zu beziehen von J. D. Müller, Musik-Instrumenten-Fabrikant in Graslitz (Böhmen).

Als Specialitäten für Solisten empfehle Concert-Violenen, Flöten, Trompeten, Flügelhorn u. s. w. Zithern in feinsten Ausführung, prachtvoller Ton. Schul-Violenen jammert Etui und gutem Bogen, eine Schachtel Saiten und Kolophonium, per Stück 7, 10, 15, 18 und 25 fl. Echte alte Violenen sind stets am Lager und gebe selbe bei Verfertigung zur Ansicht und Probe. Alle Reparaturen werden gut und preiswürdig hergestellt.

Laubsägerei Zum Zeitvertreib. Neuerer Zeit ist es üblich, sich Geräte gut und leicht, die Schnitz- und Laubsägen, zum Vergnügen selbst zu machen. Beste Werkzeuge und Zubehör findet man Eisenwerkzeuge Ede, Vis-à-vis der Apotheke, Preisbuch frei für Jedermann, „Zum gold. Pelikan“, Wien, VII., Siebenbürgergasse 20.

Carl Kuhn & Co. in Wien empfehlen höchlichst ihre Nr. 140, sog. Greiner-Feder, Nr. 155, „Klapp-Feder“, Nr. 255, „Rasner-Feder“, Nr. 330, „Aluminium-Feder“, sowie ihre neuesten, eleganten und vorzüglichen Bureau-Federn: Nr. 336, elastisch, Nr. 337, ziemlich kräftig, Nr. 338, kräftig u. elastisch zugleich.

CHOCOLADE JORDAN & TIMAEUS WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST. ECHTER ENTOELTER CACAO.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1891 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender mit dem Beamten- und Militär-Schematismus. XL. Jahrgang. Inhalt: Kalenderium — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1891 — Die 12 Himmelszeichen — Die Mondeszeiten — Jahres-Charakter — Von den vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Osterfesten — Dauer des Fastens — Landespatrone — Von den Finsternissen — Jahresregent — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten eur. päis. Regentenhäuser. — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postsparkasse — D. Post-Casse — E. Telegraphen-Bestimmungen: Eisenbahnen: Josen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Friedrich Michael Gerbert, der Bearbeiter und erste Director der Sparcasse in Hermannstadt. Von E. A. Biela — Herbstwunder aus unserer Heimat. Skizze aus dem Bogenleben von Wilhelm Hausmann — Die Vereinstage in Hermannstadt — Zwei siebenbürgische Dorfgeschichten. Von Johann Leonhardt: 1. Kunze's Gerüst. 2. Der Säuberungsvertrag — An der Schwelle. Von Martha Dellmuth — Rückblick auf das Jahr 1890 — Gemeinnütziges — Miscellen u. Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inserate.

Wandkalender. Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 Kr., mit Postaufendung 22 Kr.

Neuer und alter Haus-Kalender. Inhalt: Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1891 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondeszeiten — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Osterfesten — Jahresregeln — Die Sichtbarkeit der Planeten — Gerichtsferien — Kalenderium — Kalender der wichtigsten europäischen Regentenhäuser. — Jahrmärkte — Postwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Post-Sparkasse — D. Post-Casse — E. Telegraphenwesen: Eisenbahnen: Josen-Tarif — Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen. — Der neue Herr Pfarrer. Eine Geschichte aus Siebenbürgen. Von Johann Leonhardt — Unergänglich. Gedicht von Gottfried Keller — Elena und Marina. Romantische Erzählung von R. R. — Die Forellen. Eine Geschichte aus dem Volkstheben. Von D. M. — r — Neben dem Lehrere stehen. Von A. Ed. Bolger — Vetsprach. Von Karl Leutschmann — Unsere Vornamen. Von Hof. Zahn — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1889 bis Ende September 1890 — En por stäkelcher von der Bergen Treng — Anekdoten — Wannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inserate — Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Aemter mit Angabe der Amteslocalitäten, weiters der Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis 20 Kr., mit Postaufendung 22 Kr. Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.